

Diese Entwicklung des Christentums fiel in eine der größten Zeiten der römischen Geschichte. Hatte das augusteische Zeitalter den Römern die Siege des Oktavian und die großen Dichterpersönlichkeiten des Vergil (70 v. Chr. - 19 v. Chr.), Horaz (65 v. Chr. - 8 v. Chr.) und Ovid (43 v. Chr. - 17 n. Chr.) das römische Nationalgefühl, und den Stolz auf das Römertum vermittelt und in der Staatsreligion eine zwar äussere, aber das Volk nicht befriedigende Ordnung gebracht, so waren seitdem vom Orient her und vor allem aus den hellenistischen Reichen der Diadochen in Ägypten (seit 30 v. Chr. römische Provinz) und Syrien (seit 64 v. Chr. römische Provinz) und den altgriechischen Ländern (27 v. Chr. zur römischen Provinz Achaia gestaltet), aus den kleinasiatischen Ländern der Attaliden in Pergamon (133 v. Chr. unter römischer Herrschaft) und Bithyniens mit der Hauptstadt Nikomedien (seit 74 v. Chr. unter römischer Oberherrschaft) oder aus Griechenland selbst d.h. aus Makedonien (seit 146 v. Chr. römische Provinz) griechische Kultur und mit ihr die hellenistischen Formen der Religion nach Italien und Rom gedrungen. Ihre Eigenart bestand in den Mysterien z.T. von zügellosester Art, hin und wieder mit dem Kaiserkult verbunden, wie es für Epheusus bezeugt ist. Aber der stärkste Einfluß ging von Ägypten aus, und hier war es gerade der Herrscherkult, der seit Alexander dem Großen alle anderen religiösen Kulte in den Hintergrund drängte, weil der Herrscher gleichsam als Verkörperung der Gottheit erschien. Seit der augusteischen Zeit trat der Kult der Göttin Roma als Repräsentantin der die Welt beherrschenden.....